

AZ Zeitungen AG
5401 Baden
058/ 200 53 10
www.sonntagonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 80'358
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 331.1
Abo-Nr.: 1078759
Seite: 11
Fläche: 34'962 mm²

Entwicklungskosten bedrohen Gripen

6,7 Milliarden Franken beträgt die Summe für den Gripen E/F - und die Schweiz soll mitzahlen

VON OTHMAR VON MATT



Ein Gripen startet durch – das Modell E/F gibt es erst als Prototyp. HO

Es ist die Frage, die das Kampfjet-Geschäft um den Gripen E/F entscheiden wird: Muss die Schweiz einen Teil der Entwicklungskosten des Gripen E/F, der bisher nur als Prototyp existiert, mitfinanzieren? Verteidigungsminister Ueli Maurer sagte zwar im Interview mit dem «Sonntag», der Gripen sei «zu einem fixen Preis» offeriert. Es bestehe keine zusätzliche Verpflichtung für eine Beteiligung an den Entwicklungskosten der offerierten Flugzeuge.

AUSSAGEN VON OBERBEFEHLSHABER
Sverker Göranson, dem schwedischen Armeechef, lassen daran allerdings Zweifel aufkommen. In einem Bericht an die schwedische Regierung betonte Göranson, die kostengünstigste Variante, um ab 2020 60 bis 80 neue Kampfflugzeuge zu erhalten, sei folgende: Die bestehende Flotte von 100 Flugzeugen des Typs C/D werde auf die neue Version E/F aufgerüstet. Diese verfügt unter anderem über ein stärkeres Triebwerk, einen längeren Rumpf und ein verbessertes Radarsystem.

Zum Preis der Aufrüstung äusserte sich Göranson nicht. Er meinte bloss,

diese komme «sehr teuer» zu stehen. Gemäss schwedischen Zeitungen kommt die Entwicklung auf rund 6,7 Milliarden Schweizer Franken zu stehen. Schweden allein kann diese offenbar nicht berappen. Denn Göranson betonte in seinem

6,7 Mrd. Fr.

So teuer soll die Entwicklung des Gripen E/F kommen. Die Frage ist: Wer zahlt?

Bericht gegenüber der schwedischen Regierung: Entscheidend sei, dass sich ein anderes Land an den Entwicklungskosten beteilige. Die bürgerliche Regierung Schwedens hat zum Vorschlag des Oberbefehlshabers noch nicht Stellung bezogen.

Also hofft Schweden doch, dass die Schweiz einen Teil der Entwicklungskosten mitträgt, wie dies auf einer Reise von Schweizer Journalisten in Schweden deutlich signalisiert worden war.

Sehr genau wird die Situation in der Subkommission der Sicherheitspoliti-

schen Kommission (SiK) verfolgt, die den Kaufentscheid des Gripen E/F untersucht. Zurzeit werden in der Kommission gar Artikel schwedischer Zeitungen auf deutsch übersetzt, um Klarheit zu bekommen über die Ungereimtheiten im Zusammenhang mit dem Kampfjet-Geschäft. Es werde jetzt abgeklärt, wann und wie dieser Flieger entstehe, sagt Subkommissions-Präsident Thomas Hurter auf Anfrage.

FÜR ANDERE MITGLIEDER der Subkommission ist klar: Die Frage, ob die Schweiz die Entwicklungskosten des Gripen E/F mittragen muss, ist matchentscheidend. Die Artikel in den schwedischen Zeitungen zeigten eines, sagt Subkommissions-Mitglied Evi Allemann (SP, BE): «Der Gripen liegt finanzpolitisch auf dem Sterbebett.» Es sei undenkbar, dass die Schweiz noch ein Drittel oder ein Sechstel dieser Entwicklungskosten mittrage. Damit würde der Flieger statt 3,1 Milliarden mindestens 4,1 Milliarden kosten.

DASS SCHWEDEN seine neuen Flieger erst auf 2020 bis 2030 einplant, stösst in

Datum: 18.03.2012

Der Sonntag

Ausgabe Aargau



AZ Zeitungen AG
5401 Baden
058/ 200 53 10
www.sonntagonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 80'358
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 331.1
Abo-Nr.: 1078759
Seite: 11
Fläche: 34'962 mm²

der Subkommission auf Kopfschütteln. Denn im Evaluationsverfahren von Armasuisse war die Bedingung, dass der neue Flugzeugtyp 2015 im Einsatz ist. Es sei aber wenig wahrscheinlich, dass Schweden lediglich für die Schweiz 22 Flugzeuge des neuen Typ E/F herstelle, heisst es aus dem Kreis der Subkommission. Dort ist man sehr besorgt über die Entwicklung.

Bei Hersteller Saab wiederum relati-

viert man. «Wir müssen die Tatsache berücksichtigen, dass wir uns in laufenden Verhandlungen befinden», sagt Anders Carp, beim Konzern zuständig für den Schweizer Markt. «In der verbindlichen Offerte haben wir einen fixen Preis festgelegt inklusive aller Kosten», betont er. «Zurzeit stehen wir in Verhandlungen, um dieses Paket zu optimieren.» Für weitere Details sei Armasuisse zuständig.